

«Beseitige alle inneren Widerstände»

AUSSTELLUNG Vor 125 Jahren wurde die Photographische Gesellschaft Winterthur gegründet. 19 von 35 Mitgliedern zeigen in der Alten Kaserne ihre Fotos.

Ist das der Zürcher Hafenkran? Er ist es. Mit blauem Himmel, weissen Wölkchen und ohne Zürich, fotografiert 2016 vom Sockel aus, die Spitze des Krans zielt genau in die rechte obere Ecke. Rechts daneben hängt das Bild einer Feuerleiter, symmetrisch dazu, sodass sie den Kran zu stützen scheint: «Damit der nicht umstürzt», informiert Christof Roost aus Saland. Roost, Jahrgang 1954, Mitglied seit 2016, ist ein genauer Beobachter. Wenn ein Zeitungsbild im Photoshop bearbeitet wurde, dann entgeht ihm das nicht.

Seit 125 Jahren gibt es die Photographische Gesellschaft Winterthur (PGW), gefeiert wird mit einer Ausstellung auf drei Stockwerken im Foyer der Alten Kaserne. 19 von 35 Mitgliedern beteiligen sich daran, darunter zwei Frauen; das Geschlechterverhältnis unter den Mitgliedern ist fünf zu eins.

Tiere, Menschen und Landschaften

Gut vertreten sind Tiere, Landschaften und Menschen, das Wasser; die Turmöffnung im Morgenrot, die Tower Bridge in London. Sonja Maria Kamper hat aus Irland die bei Touristen sehr beliebte Kylemore Abbey mitgebracht: Es habe sie «trotzdem oder gerade deshalb» gereizt, das Motiv einzufangen, «mit einem schönen Licht», schreibt Kamper in der Ausstellungsbrochüre. Sie stammt aus Winterthur, ist 1979 geboren und seit 2012 Mitglied der PGW. Es lohnt sich meistens, länger vor den Fotografien zu verweilen und sich in die Bilder hineinziehen zu lassen.

Nicht das Motiv ist das Wesentliche, sondern wie es aufgenommen wurde. Auf dem Bild «Gratwanderung» etwa von Andreas Lanz aus Wiesendangen (1978/2011), einer Schwarzweissaufnahme aus dem Berner Oberland, steht eine Figur im Vordergrund im Schnee, neben sich den Rucksack und die Stöcke, eine zweite steht weit unten auf dem Grat und ist winzig: Das Resultat ist ein starkes Raumerlebnis, man kommt dem Berg ganz nahe.

PGW-Präsident Peter Bihr aus Elsau (1948/1994) hat auf Reisen den Fotoapparat immer dabei,



Nicht das Motiv ist das Wesentliche, sondern wie es aufgenommen wurde. Fotografien von Felix Bordogna, Albert H. Wegmann, Bruno Demostene und Andreas Lanz (von links) im Foyer der Alten Kaserne.

Foto: Madeleine Schoder

zuletzt in Burma. Dort entstanden zwei Frauenporträts und eine Meeransicht mit einem Fischer, der bei Sonnenuntergang sein Netz auswirft.

Der «Landbote» kostete neun Franken

In seiner launigen Eröffnungssprache redete Bihr gemächlich, mit vielen Pausen. Jetzt beim Apéro blitzen seine Augen vergnügt und er lacht nach jedem dritten Satz. Intime Porträts sind keine Schnappschüsse, man muss auf die Menschen zugehen; die Bilder verraten etwas über die Empathie, die der Fotograf emp-

fand. Wo immer er auch hinreise, sagt Bihr, eine Frage beherrsche er in jeder Sprache: «Darf ich Sie fotografieren?» In seiner Ansprache blendete Bihr zurück in die Zeit der Gründung, die am 23. Januar 1893 erfolgt war. Der «Landbote» kostete damals neun Franken – im Jahr. 13 Mitglieder hatte die PGW zu Beginn, alles Männer und «nicht die ärmsten».

Prominentestes Mitglied war Hermann Linck (1866–1938), der heute unter anderem für seine Architektur- und Industrieaufnahmen bekannt ist; er stammte aus der Fotografendynastie

Linck, der das Fotomuseum Winterthur 1996 eine Ausstellung widmete. Dann zeigt Bihr eine Stadtansicht von Winterthur aus dem Jahr 1895, die Hermann Linck aus Anlass des Eidgenössischen Schützenfestes machte, und es wird kurz ein wenig andächtig im Saal.

Rückblick ohne Nostalgie

Die höchste Mitgliederzahl, rund 130, erreichte die PGW 1926, damals spielte an der Generalversammlung ein eigenes Orchester. Für Anfängerkurse gab es im Schulhaus Heiligberg eine Dun-

kelkammer. Bihrs Rückblick beschränkt sich auf eine Handvoll Anekdoten und ist frei von Nostalgie. Fotografen, so scheint es, leben nicht in dem, was war, sie jagen neuen Eindrücken nach.

Gegenwart und Zukunft der Fotografie seien digital, sagt Bihr; digital ist auch das Gästebuch zur Ausstellung, es ist über einen QR-Code erreichbar. Alle 14 Tage trifft man sich im Klublokal in der Alten Kaserne, man wandert zusammen, besucht Ausstellungen, und es gibt einen Jahresfotowettbewerb. Die PGW habe ihre Daseinsberechtigung im persönlichen Austausch, sagt Bihr.

Der Austausch funktioniert manchmal über mehrere Generationen hinweg. Bihr liest fotografische Grundregeln aus den Anfängen der PGW vor, die zeigen: Das Wichtigste am Fotografieren passiert vor dem Fotografieren. «Beseitige alle inneren Widerstände», heisst es da, und auch: «Denke erst, dann handle.»

Helmut Dworschak

Ausstellung 125 Jahre Photographische Gesellschaft Winterthur: Alte Kaserne, Foyer. Bis 27. 2. Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–23 Uhr, Sa 9–23 Uhr. Website: www.pgwint.ch.

Anfassen erwünscht

AUSSTELLUNG Das Material-Archiv im Gewerbemuseum zeigt Bachelorarbeiten der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Da wurde viel mit Materialien getüftelt.

Wie riecht eine Banknote? Wie warm ist Blei und wie schwer Stahl? Vogelnester und Büffelhorn, Fasern und Fäden. Ganz oben im Gewerbemuseum ist ein Raum voller Dinge, die man mit allen Sinnen entdecken kann. Es sind etwa tausend Materialien, erfasst auch in einer Datenbank, die Neugierige und Lernwillige in diese Schatzkammer entdecken können, vom Kindergärtner bis zum Senior. Aufbewahrt sind sie im Material-Archiv. Seit Januar ist es in den Händen von Yvonne Radecker, der Geschäftsleiterin des Vereins Material-Archiv.

Das Gewerbemuseum vermittelt mit dem Archiv nicht nur

Laien, was es mit der Beschaffenheit unserer Dinge auf sich hat, sondern stellt Forschungsgrundlagen bereit. Die Winterthurer Sammlung ist eine von acht in der Schweiz, letztes Jahr feierte das Netzwerk Material-Archiv sein zehnjähriges Bestehen. Ein gemeinsamer digitaler Katalog wird von allen beteiligten Institutionen gespiesen und von Lernenden wie Forschenden als Grundlage für ihre Designentwürfe benutzt.

Hochschule Luzern als Partner

Zum Beispiel ist da die Partnerin aus der Innerschweiz, die Hochschule Luzern – Design & Kunst. Die Sonderpräsentation «Material als Entwurfsgrundlage» zeigt im Nebenraum der Dauerausstellung fünf Bachelorarbeiten aus Luzern.

Da stehen ein Holzpaddel, ein formschöner Stuhl, eine ebensol-

che Sitzbank. Da sind Vasen und da sind schlichte Taschen. Gemeinsam ist den Objekten, dass sie, jedes auf seine Weise, innovativ sind, weil ihre Urheber mit Materialien gebastelt, getüftelt und geforscht haben. Sie haben die Eigenschaften des Materials ausfindig gemacht und für ihre Zwecke umgenutzt. Der Stuhl etwa kommt ohne Polsterung aus, seine Lehne gibt der Bequemlichkeit des Benutzers nach und neigt

«Am besten ist es, wenn man mit einer Idee hingehet.»

Christoph Schindler, Leiter des Bachelorstudiengangs Objektdesign

sich entsprechend. Nando Wespi, einer der Abgänger des Luzerner Studiengangs Objektdesign, hat dank neuartiger Kombination von Materialbausteinen eine mögliche Grundlage für ein neuartiges Möbeldesign erschaffen.

Initiant der Zusammenarbeit war Christoph Schindler, Leiter des Bachelorstudiengangs Objektdesign der Hochschule Luzern. Er ist einer von sechs Gästen, die anlässlich der Vernissage vom Donnerstagabend die Bedeutung des Material-Archivs im Bereich Lehre und Vermittlung diskutierten. Das Podiumsgespräch diente dem Austausch unter den Institutionen und wurde von zahlreichen Studierenden besucht.

Kopf- oder Handarbeit

Das Archiv ist Inspirationsquelle und Labor zugleich: «Am besten ist es, wenn man mit einer Idee

hingehet», sagte Schindler. Und an Ideen und Kreativität scheint es den Studierenden nicht zu fehlen: «Ich war verzaubert, als ich meine Tochter besucht habe, die an der ETH Architektur studiert», meinte Gabriela Christen, Direktorin der Hochschule Luzern: «Ich hatte mit viel konzeptioneller Arbeit gerechnet. Stattdessen wurde da wunderbar mit Materialien experimentiert und hantiert.» Die ETH habe da einen Vorsprung vor jüngeren Schulen: Diese hätten sich von den renommierten Hochschulen emanzipieren wollen und dabei vor allem auf Kopf statt auf Handarbeit gesetzt. «Keine Konstruktion ohne Material», bestätigte Annette Spiro, Professorin für Architektur und Konstruktion an der ETH Zürich.

Auch Franziska Müller-Reissmann, Leiterin des Material-Archivs der Zürcher Hochschule der Künste (ZHDK), fand, in den

Lehrgängen der ZHDK käme das Experimentieren mit Materialien eher zu kurz. Ihr ist das Material im Grunde zu billig. Sie schlägt eine grundsätzliche Umkehrung der beiden Kostenfaktoren Zeit und Material vor. Man werde sich jetzt der Knappheit der Ressourcen bewusst, weshalb der Markt nach neuen Materialien mit neuen Eigenschaften verlange.

«Wenn unsere Toiletten aus abbaubarem PVC hergestellt würden, dann hätten wir aber alle ein Problem», kommentierte Mario Pellin, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Gewerbemuseums, lachend die Diskussion um Fragen des Zeitgeists. Für ihn sei es zentral, dass Objekte Geschichten transportierten, sagte Pellin.

Melanie Kollbrunner

Material als Entwurfsgrundlage. Gewerbemuseum am Kirchplatz, bis 8. 4.